

Verzierungen, leichte zartgraue Schwarzlößtöne für die Schatten kennzeichnen den aufgeheiterten weicheren Geschmack der neuen Epoche. Der trefflichste Glasmaler ist jetzt Carl von Egeri in Zürich, tätig um 1540 bis nach 1560; dessen Wappenscheibenfolgen im Rathaus zu Stein am Rhein von 1541 und aus dem Kloster Muri im Museum zu Aarau, 1557—1562, zählen zu den hervorragendsten nationalen Kunstschatzen der Schweiz. Neben ihm wirkten in Zürich die Glasmaler Ulrich Ban und Nikolaus Bluntschli, in Basel Balthasar Han, in Bern als Visierer Hans Rudolf Manuel, der Sohn des Nikolaus († 1571), in Schaffhausen Felix Lindtmeyer der Ältere († 1543) und sein Sohn Felix Lindtmeyer der Jüngere, und Hieronymus Lang und in Konstanz Konrad Spengler, in St. Gallen Andreas Hör. Die Renaissanceornamentik und Architektur dieser Meister, die neben einer großen Anzahl ausgeführter Scheiben eine Menge sorgfältig getuschter Handrisse hinterlassen haben, ist von dem Vogtherrschon Kunstbüchlein, von Augsburgener Holzschnitten, von Flötner und später von dem Säulenbuch des Hans Blum aus Lohr am Main angeregt, das im Jahre 1550 bei Christoph Froschauer in Zürich erschien. Auch fand die Bildwirkerei damals in der Schweiz noch eine rege Pflege. Basel besaß eine emsige Werkstatt (Salomos Rätzel); daneben wurden in den katholisch gebliebenen Klöstern des Aargau bis in das 17. Jhh. hinein kirchliche Decken und Altarbehänge gewirkt. Die spätgotische Tradition ist in dieser Kunst nie ganz verdrängt worden; allein mit der Altschweizer Bildwirkerei, die der Malerei Ebenbürtiges geschaffen, halten die gewirkten Bildteppiche der Renaissance nicht den entferntesten Vergleich aus. Um die Erforschung und Würdigung der Schweizer Malerei haben sich Berthold Haendke und Paul Ganz besonders verdient gemacht.



153a. Hans Leu: Landschaft. Basel, Kunstsammlung